

Laibacher Zeitung.

N^o. 22.

Samstag am 26. Jänner

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemlicher Theil.

Am 29. d. M. wird das I. Stück, II. Jahrgang 1850, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Vom k. k. Redactions-Bureau des Landesgesetz- und Regierungsblattes. Laibach den 25. Jänner 1850.

Die freie Presse in Oesterreich.

Dr. P... Wenn bei einer allgemeinen Dürre ein Gärtner den Himmel um Regen bestürmt für seine sprossenden Pflanzen, und der Regen gießt in einer Fülle, daß er den Forst erquickt und die versiegten Bäche schwellt, daß lustig die Mühlen klappern und die Segel am Strome sich blähen; wenn dann der Gärtner schmolzt, daß seine Pflänzchen dabei zu Grunde gingen, sein zarter Kohl zerknickt, seine jungen Gurken im Schlamm begraben wurden, — ei! wer kümmert sich da, daß dem einzelnen Tropfe seine Wünsche über das Maß erfüllt wurden?

Nicht viel anders ging es der Mehrzahl des Volkes im großen Oesterreich, welches, ohne Begriff von Fortschritt und Uebersturz, sich Dinge erjubelte, die an und für sich zu den bedeutendsten Gütern des Lebens gehören — aber nur für Jene, welche sie kennen, verstehen, zu würdigen und zu gebrauchen wissen. Wir meinen die Gewährung der Pressefreiheit, der Volkswehr und des Associationsrechtes, — Dinge über deren Nutzen oder Schaden, deren Wesenheit und Form nun nach beinahe zwei Jahren sich denn doch ein ziemlich sicheres Urtheil fällen läßt; Dinge, bei denen, wenn das Errando discimus noch im Umstürze der Neuzeit seine Geltung erringt, offenbar aus dem: Was haben diese drei Könige liberaler Sehnsucht für Gaben gebracht und was sollen wir von ihnen für Gaben wünschen, sich eine Interpellation, um mich dieß einst beliebten Ausdruckes zu bedienen — aus dem Register ihrer Sünden als Wunsch der Besserung von selbst folgen muß.

Wenden wir uns zuerst an die Presse und zwar an ihre Leistungen und an ihr Publikum, welches sie unter Deutschen und Slaven vorzugsweise im alten Innerösterreich und seinen Confinen getroffen hat. Uebergehen wir die Presse der Residenz, bei welcher sich die Ultra der einen wie der andern Partei gleich erbärmlich, auf gleiche Weise, jede vor ihrem Publikum kriechend gezeigt, und der Welt kein anderes Schauspiel als das gemeiner persönlicher Klopffechtereien geboten und so jenes traurige Element hervorgerufen haben — das allen besseren Geschmack verderbend unter dem Namen „Pikant“ statt gesunder Geistesnahrung Assa foetida zur täglichen Kost geboten hat.

Oesterreich wurde im Jahre 1848 durch nichts so sehr gedemüthigt vor der Welt, als durch die Wiener Journalistik. Wahnwitz und gänzlicher Mangel an aller Logik hatte selbst die geringen Reste jener Blätter ergriffen, die sich noch einen alterthümlichen pädagogischen Anstrich gaben, und noch im Jänner 1849 finden wir in einer zur Belehrung der Jugend zusammengestoppelten Zeitschrift wörtlich die Stelle:

„Am 6. Jänner 1849 fand in der neu erbauten evangelischen Kirche in Gumpendorf die feierliche Grundsteinlegung Statt.“ Doch lassen wir die Wiener Journalistik. Sie lieferte ein reiches Contin-

gent zu den Octobertagen, und kommt uns vor wie ein blöder Handlanger, der gegen seinen Willen bestießen das Holz zum Scheiterhaufen trug, um Oesterreichs alten Adler zu verbrennen — zum Scheiterhaufen, aus welchem er, ein verjüngter Phönix, in kräftigeren Waffen emporstieg. Was die Residenz gethan, wurde in den Provinzen treulich copirt und die radikale, wie die gesinnungslose Presse Wiens fand in den meisten Hauptstädten der Monarchie ihren Nachdruck — nur mitunter mit schwächeren Lettern auf größerem Papiere. Die Presse streute den Samen, die Presse warf das Wort der Aussaat unter die Menge — und danken wir dem Himmel, daß im deutsch-slavischem Südosten Oesterreichs dieser Distel-Same meist auf zu trockenes Erdreich fiel. Nur eines dieser Kronländer machte eine ruhmvolle Ausnahme. — Das Land, welches durch die Kriege der zwei letzten Jahre allein über 17.000 Witwen zählt — wir meinen Croa- tien in seinem größeren Umfange.

Wenn den Croaten und Innerösterreichern die Ehre gebührt, vor Allen mit Riesenkraft, mit Gut und Blut für Oesterreichs Einheit eingestanden zu seyn, so gebührt der croatischen Presse die Ehre, die Idee der Einheit, des Fortbestandes, des großen Oesterreichs im Worte zum Allirten des Banus erhoben zu haben. In Croa- tien war 1848 die freie Presse allein patriotisch aufgetreten, wozu Muth, sehr viel Muth und die innere Ueberzeugung für eine gute, wahrhaft gute Sache zu kämpfen gehörten. Zu gleicher Zeit finden wir aber bereits die Presse in Innerösterreich meist eben so unreif als das Volk selbst. Um Kleinlichen Tand um Farben und Bänder, um Dialecte und Wortdeutungen riß man sich herum, und betrachtete die Dessenheit als eine Speisekarte, auf der man Privat und Familien-Verhältnisse aufstischen, als einen Wäschzettel, auf welchem man die nationalen Bindeln dem Publikum vorzählen dürfe. Man fing an, strenge geographische Sprachlinien zwischen Deutschen und Slaven zu versuchen, an welche unsere Väter so wenig je dachten, als unsere Enkel bei steigender Cultur je denken werden; man hielt sich gegenseitig das schwarze Buch vergangener Mißgriffe vor, die Presse hezte und schürte mit satanischer Lust, und mancher Thor tafelte mit dem heiligsten Ernste seine fränke, individuelle, in der beschränkten Stube geschöpfte Ansicht, als Meinen Glauben und Wollen ganzer Volksstämme auf. Kommen die Sudeleien der Journalistik vom Jahre 1848 auf unsere Enkel, so müssen sie sich recht gemüthlich ihrer Großväter schämen. Unsere Presse war ein Fieberfranker, der die im Paroxysmus ausgerufenen Phantasien selbst nach seinem Erwachen mit echtem Köhlerglauben für delphische Drakelsprüche nahm.

Unsere Presse war ein laut schreiender Quacksalber, der mit seinen Theorien als sympathetischen Mitteln alle Krankheiten der socialen Verderbnisse heilen zu können vorgab. Die deutschen Blätter schrien über Reaction, so oft sie nur den Namen Croa- tien vorbrachten; die slavischen donnerten gegen den alten deutschen Druck, und stachelten mit der heißblütigen Leidenschaft des Südens auf gegen ihre alten Lehrmeister, weil sie diese mit ihren Brüdern am Rhein und der Elbe horribile dictu auf ein Mal Arm in Arm erblickten und von Einheit und Brüderlichkeit schwärmen hörten, Worte, die

bei den Deutschen gerade so lange Geltung fanden als die gewisse Arie: „Sie sollen ihn nicht haben!“ Die guten Slaven vergaßen ganz, daß das heutige Deutschland und Griechenland zu Zeiten Philipps von Macedonien analoge Größen für den Mathematiker der Geschichte seyen. Die Presse schimpfte über Deutschlands Zerissenheit, sie forderte einen großen deutschen Kaisermantel, und zupfte emsig den Stoff in kleine Flecken — der Mantel, den die Presse zusammengefleckt hätte, wäre ein seltsam buntes Schalkskleid geworden.

Und nun vollends als die Ungarn in ihrer Revolte mit polnischen, italienischen und deutschen Legionen, mit Tiroler-Schützen und Gott weiß, welchen nationalen Waffenkörpern prunkten, da mußten die wahren Deutschen vom Belt bis zur Nar nach slavischen Blättern magyarisch gesinnt seyn, während wieder die deutsche Presse mit basenhafter Vorhersicht in jedem russischen Pelze und Warte bereits einen Nasiratel oder wenigstens einen Budösnik mit der bereit gehaltenen Knute gegen die junge Freiheit bezeichnete.

Es läßt sich nicht läugnen, daß in keinem Staate die Presse in ihrer verkehrtesten Thorheit ein verkehrteres Publikum sich wünschen und es treffen konnte, als in Oesterreich. Der Uebergang vom Verbotenen zum Erlaubten, von Nichts zu Allem, war zu unerwartet, zu überraschend gekommen. Was die Leute gedruckt sahen, glaubten sie, und hielten es um desto sicherer für gut und wahr, gerade weil früher nichts Gedrucktes erschienen war, was nicht strenge erlaubt gewesen.

Wir waren bis zu den Märztagen, was die Engländer echte Snobs nennen — erbärmliche Bewunderer fremder Erbärmlichkeit. Nach den Märztagen liehen wir uns zum großen Theile vom Auslande in hundert Erbärmlichkeiten — bewundern? nein, anstaunen und belächeln. Hunderte verdankten vor den Märztagen ihre Popularität und die Kenntniß ihres Namens in Oesterreich nur dem Verbote ihrer Sudelwerke. Tausend Leser kauften mit dem geheimen Jubel des Selbsttäuschers die größten Erbärmlichkeiten, eben weil sie verboten waren.

In den Worten ausländisch und verboten lag in Oesterreich der Talisman des Reizes nach den absurdesten Dingen, denen die Censur den Stempel der Wichtigkeit, das Geheimnißvolle der Verbreitung und Mittheilung, den Nimbus des Ehrwürdigen und Heiligen verliehen. Jede von oben herab verschleierte Unwahrheit wurde für die Volksansicht ein mystisches Martyrologium der Freiheit und Aufklärung. Hätte man von Oben herab solche Schriften angepriesen, ihnen die Handglosse „naiv“ oder „unschädlich“ beigelegt: Volk und Presse hätten schon aus Sucht nach Opposition, sich von einem solchen Buche wie von Pest und Aussatz ferne gehalten. (Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Oesterreich.

Aus Stein. (s) Wir vernahmen aus Laibach, daß es Menschen gibt, welche von einer Unzufriedenheit der hiesigen Bewohner mit der Wahl des Herren Bezirkshauptmannes von Pavie wissen wollen, und auch einfältig genug sind, dieses grundlose Gerücht zu verbreiten. Von der hiesigen Stimmung im Punkte der Frage sehr wohl unterrichtet, erklären wir jedes

Gerücht, das man uns, oder gar einem ruhigen und hier geachteten Stande dießfalls in die Schuhe schieben will, für eine Mißgeburt der müßigen Zungendrescherei, der es gefällt, auch ohne allen Grund an dem guten Rumunde der Biedermänner zu nagen. Wir schätzen uns mit der Wahl des Herrn von Pavič als Bezirkshauptmann recht glücklich, und es thut uns sein constitutionelles Benehmen, seine Biedereit, gepaart mit Humanität und Loyalität, so sehr wohl, daß wir, seinen allfälligen Feinden zum Troste, unsern Wunsch, lauter solche Beamte, wie es unser hochverehrter Herr Bezirks-Hauptmann ist, zu besitzen — hiemit öffentlich aussprechen. Ehre dem Ehre gebührt.

Gratz, 21. Jän. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann haben in den ersten zwei Tagen bereits die Civil- und Militärbehörden des Landes, das Officierscorps, den Gemeinderath der Stadt, Deputationen des Bürgerscorps und der Nationalgarde u. s. w., so wie viele Privatpersonen empfangen. Die biedere Einfachheit und herzgewinnende Güte, welche den erlauchten Prinzen immer in so hohem Grade ausgezeichnet hatte, erfüllt Jeden, der jetzt wieder das Glück seines Anblickes und seiner Mittheilung genießt, mit Liebe, — seine treffenden Aeußerungen über die Zustände der letzten zwei Jahre mit Bewunderung. Schon als der verehrte Fürst noch im Bahnhofs von dem Jubel der Anwesenden begrüßt ward, sprach er die inhaltsschweren Worte: „Da bin ich wieder, — um zwei Jahre älter, aber um 30 Jahre reicher an Erfahrungen.“ Freundlich reichte er allen die Hände zum Gruße und in seiner schlichten Weise lehnte er selbst den Gebrauch des für ihn vorbereiteten Wagens ab, und bediente sich einer gewöhnlichen Mietzkutsche zu seiner Fahrt in die Stadt.

— Wien, 21. Jänner. Die Errichtung des 2. ungarischen Gensd'armie-Regiments wird in Raab bewerkstelligt, und dasselbe dann von dort aus in seine Stationen abrücken.

— Nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 wird am 1. Februar 1850 eine Ergänzungsverlosung der älteren Staatsschuld in dem hiezu bestimmten Locale in der Singerstraße im Bankohause um 10 Uhr Vormittags Statt finden. Unmittelbar nach dieser Ziehung wird die 5. Verlosung der Serien des Lotto-Anlehens vom Jahre 1834 pr. 25,000.000 fl. in C. M., und die 5. Ziehung der Münzschein-Serien vorgenommen werden.

— Durch einen neuesten Ministerialerlaß ist die Comptabilität in die Reihe jener Fächer gestellt worden, aus welchen jeder Jurist, sobald er in den Staatsdienst treten will, die Staatsprüfung machen muß.

— Wien, 22. Jänner. Auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn verkehren auch heute die Züge nicht. Die nach den verwehten Stellen entsendeten Schneeschaufler mußten wegen Sturmes und übergroßer Kälte unverrichteter Dinge zurückkehren. Der Schnee liegt stellenweise 5 Schuh hoch über dem Leitungs Telegraphendrahte, weshalb beim Spielen desselben sehr häufig Ableitungen erfolgen und die gegenseitige Verständigung der Stationen erschwert wird. Zwischen Florisdorf und Gänserndorf liegt der Schnee in den Einschnitten 7 — 8 Schuh oberhalb der Schienengeleise. Die Wegräumung der Schneemassen hat der Anstalt bis jetzt 60.000 fl. C. M. in Barem gekostet, ohne Berücksichtigung des durch Einstellung des Betriebes entgangenen Aufwandes. Die Räumung der Bahnstrecke zwischen Florisdorf und Gänserndorf kostete allein 20.000 fl. C. M. Der Brucker Bahntrain ist erst gestern Nachts 12 Uhr angekommen. Heute kann auch auf dieser Bahn ein Train weder ankommen noch abgehen, da drei Locomotive auf der Bahnstrecke zwischen Trautmannsdorf und Wilmersdorf eingefroren sind. Der Gloggniker Bahnzug ist um halb 10 Uhr Abends eingetroffen. Das Wasser des Donauflusses ist seit gestern um 5" gestiegen und steht heute 1' 2" unter Null. Wahrscheinlich hat die Feststellung des Eises in den unteren Gegenden diese Aufstauung verur-

sacht. Das Treibeis bedeckt heute den ganzen Strom und dürfte bei fortdauernder Kälte in wenig Tagen sich festsetzen. Im Falle plötzliches Thaumwetter eintreten sollte, befürchtet man mit Grund eine Ueberschwemmung der niedergelegenen Gegenden des Stromgebietes.

— Mehrere Zeitungen schleppen sich mit Nachrichten über die angebliche Vermehrung der Beamten im Ministerium des Handels herum. Es ergibt sich aus der Ausbildung und organischen Gliederung dieses Ministeriums von selbst, daß dessen Beamte neu beeidet werden müssen. Dieselben waren aber größtentheils ohnedies schon früher theils beim Ministerium selbst, theils bei den anderen eingegangenen Centralbehörden angestellt, und es sind nur wenig neue Individuen aufgenommen, vielmehr die meisten neu beeideten Beamten bloß solche, welche bei jenen Centralbehörden dienten und nunmehr befristet wurden.

— Unsere Mittheilung über die sogenannte Frage des Anschlusses Oesterreichs an den deutschen Zollverein scheint, nach einer Correspondenz aus Oesterreich im „Wanderer“ zu schließen, ganz falsch verstanden worden zu seyn und unnöthiger Weise einzelnen Interessen Sorge gemacht zu haben. Unsere Andeutungen über die Concurrenzfähigkeit der österreichischen Industrie bezogen sich lediglich auf einzelne Zweige derselben, denen der zu plötzliche Anschluß an Deutschland allerdings schwer werden würde. Mit großer Befriedigung vernahmen wir dagegen, daß die Mehrzahl der Industriellen sich für einen anschlussweisen, nicht allzu sehr verzögerten Uebergang erklärt, daß unsere Industrie sich also im Ganzen vollkommen befähigt fühlt, mit der des Zollvereins in Concurrenz zu treten, und daß somit Aussicht vorhanden ist, die zuerst in der „Wiener Zeitung“ vorgeschlagene Uebergangsperiode noch abgekürzt zu sehen, da ja das Ministerium sich wesentlich nur aus Rücksicht für die Interessen der österreichischen Industriellen zu deren Beantragung veranlaßt sehen konnte. Uebrigens handelt es sich nicht bloß um den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein, sondern um die Zoll- und Handelsvereinigung von Oesterreich und ganz Deutschland, und diese große Erweiterung des Marktes auch über die Nordseeländer hat auch unsere Industrie wohl zu beherzigen.

— Wien, 23. Jänner. Seit gestern Abends ist die Nordbahn wieder fahrbar gemacht worden.

— Längs der Schönbrunnerstraße ward der Telegraphendraht gestern beschädigt gefunden. Alle Einleitungen sind getroffen worden, um des Thäters habhaft zu werden.

— Das Treibeis der Donau rinnt so dicht und langsam, daß es sich wahrscheinlich bis Morgen festsetzen und eine neue Eisdecke bilden dürfte.

— Die nächst erscheinende Nummer des Reichsgesetzblattes (XII) wird ein für alle Kronländer wirksames, provisorisches, organisches Gensd'armie-gesetz enthalten. Demgemäß ist der baldigen und allgemeinen Durchführung des eben so gemeinnützigen, als unerlässlichen Instituts der Gensd'armie entgegenzusehen.

— Am 21. d. Abends waren zu Triest Briefe und Zeitungen aus Constantinopel bis zum 13. d. eingelaufen. Bezüglich der türkisch-russischen Differenz waren alle Besorgnisse verschwunden. Die britische Escadre war (drei Dreidecker, 2 Dampffregatten, 5 kleinere Dampfschiffe) unsern vom Piräus am 15. d. im Hafen von Salamine eingelaufen. Dem Vernehmen nach wird sie binnen Kurzem nach Malta absegeln. Die französische Escadre ankerte noch am 11. d. vor Smyrna, sollte jedoch von dort schon in den nächsten Tagen abgehen.

Pesth, 19. Jänner. Heute sind 28 kaiserliche Officiere, welche im Insurgentenheere dienten, aus dem Neugebäude unter Grenadiereescorte nach der Eisenbahn und sofort nach Szolnok abgeführt worden, von wo aus dieselben auf Vorspannswägen (welche, nebenbei erwähnt, jetzt nicht mehr vom Militär quittirt, sondern jedesmal gleich bezahlt werden müssen) nach Arad gebracht, um dort gerichtlich abgeurtheilt zu werden. — Da die Geschäfte bei dem Arader Kriegsgerichte nicht we-

niger umfangreich seyn dürften als hier, so werden nächster Tage auch zwei Auditore von hier dahin abgehen. Es circulirt hier das Gerücht, daß es der Gemahlin Kossuth's, die sich bis jetzt verborgen zu halten gewußt, endlich gelungen sey, über die Gränze zu gelangen; es muß sich dessen Wahr- oder Unwahrheit wohl ehestens bestätigen.

Semlin, 19. Jänner. In Ruma geschah es, daß am 10. l. M., als die Malcontenten den Stoičević, Peasevič und Andere, die vor dem Monat März Ehrenstellen bekleideten, gegenwärtig als Beamte nicht anerkennen wollten — und als eine Deputation des gewesenen Central-Comité's in facie loci verlangt wurde, sich zu einer Demonstration anschließen — der Commissär Stoičević mit Zuhilfenahme der militärischen Assistenz, die Widerspenstigen gefänglich einziehen ließ. Gleichzeitig traf daselbst General Mayerhoffer ein, und schlichtete mit seiner gewohnten Umsicht diesen Gegenstand im gütlichen Wege.

Gestern ging der Landeschef General Mayerhoffer, begleitet vom Herrn Ministerialrath Griez, Kanzleidirector Pilz und Hrn. Živanović von hier nach Temesvár ab. Wie sehr das Gerücht falsch sey, als wenn er von jenseitigen Serben ungern gesehen würde, dürfte zur Widerlegung desselben der Umstand dienen, daß er in Belgrad vom Fürsten und von den übrigen Notablen auf das freundschaftlichste empfangen und zur Tafel geladen wurde.

Von der bosnischen Gränze, 18. Jänner. Von den Vertrauensmännern, die aus Kraina zur Berathung nach Travnik durch die Insurgenten gesendet wurden, sind einige allort verhaftet worden, und befinden sich noch immer in Gewahrsam.

Die Insurgenten, auf ihre Abgesandten vertrauend, daß sie ihnen eine Erleichterung der aufgelegten Steuern verschaffen werden, sind daher in ihrer Hoffnung getäuscht worden.

Die Berathungen in Travnik sollen stürmisch gewesen seyn; denn es wurde auf die Abdankung des Statthalters Bezirk Tahier-Pascha gedrungen, und Pascha Babič zur Uebernahme dieser Würde aufgefordert. Pascha Babič von dem größten Theil der Bevölkerung geliebt und geachtet, nahm jedoch diese Würde nicht an, drang vielmehr darauf, daß die Berathungen in Ruhe fortgesetzt werden, und ersuchte, hierüber eine Entscheidung von der Pforte abzuverlangen.

Mehrere Muteselims sind von Travnik abgereist und in ihren Wohnplätzen angelangt. Muteselim Arnautović, ist auch vor einigen Tagen von Buzim aufgebrochen, um in seiner Nahie die Steuer-Eincassirung vorzunehmen. Mit dem Vorsatze, im Schlosse Branograča den Anfang zu machen, wollte sich derselbe dahin begeben, allein als die Türken sein Vorhaben erfuhren, verweigerten sie ihm den Eintritt, und so war derselbe gezwungen, in den Ort Glinica sich zu begeben, und von dort nach Buzim zurückzukehren.

Die Insurgenten, die mit Bestimmtheit wissen, daß ihre Vertrauensmänner eingesperrt wurden, fangen an, sich in Kladuš und Todorovo zu sammeln, und beabsichtigen gegen Travnik zu ziehen.

Von den nach Bosnien gekommenen Truppen ist der größte Theil wieder wegmarschirt; doch werden noch immer Munitionsvorräthe nach Bosnien gebracht und Früchte eingesammelt. (Agr. 3.)

Schweiz.

Von der Schweizer Gränze, 18. Jänner. Nicht Preußen allein, sondern auch die meisten an die Schweiz unmittelbar angrenzenden Staaten scheinen durchdrungen zu seyn von der Nothwendigkeit einer wechselseitigen Verständigung über die Maßregeln, welche mit Hinblick auf die gefährliche Art, wie dieses Land das Asylrecht ausüben zu dürfen glaubt, unumgänglich geworden sind. Nicht die verweigerte Auslieferung oder wenigstens Ausweisung der politischen Flüchtlinge, sondern die Connivenz mit welcher die Schweizer Regierungen zulassen, daß von ihrem Lande aus die offenste socialistische Propaganda getrieben werde, scheint die Veranlassung zu seyn, daß man mit Ernst daran denkt, die

fer Sache ein Ziel zu setzen. Wie wir vernehmen, sind es dermalen vorzüglich Frankreich, Preußen, Oesterreich und die Bundescentralcommission, unter denen dieser für die Ruhe Europa's so wichtige Gegenstand verhandelt wird; sie rechnen darauf, daß, da ihnen eine kräftige Unterstützung von Seite Rußlands nicht entstehen kann, auch England und Sardinien sich den Beschlüssen der übrigen Mächte anschließen werden, was wenigstens hinsichtlich Sardinien's kaum zu bezweifeln seyn dürfte, da dieses durch die Umtriebe in der Schweiz vielleicht näher als irgend ein anderes Land bedroht ist. Doch sollen die Mächte, welche im gegenwärtigen Augenblick über diese Frage verhandeln, entschlossen seyn, im Fall England oder Sardinien Schwierigkeiten erheben sollten, die Lösung dieser Schwierigkeiten nicht abzuwarten, sondern allein vorzugehen, sobald die drohende Gefahr es erheischen sollte. (Allg. Z.)

Zürich, 11. Jänner. Gestern fand hier eine Versammlung sämtlicher Flüchtlinge, gegen 130, Statt, worin ihre Angelegenheiten besprochen werden sollten. Das Resultat war die Wahl eines Comité's von 7 Mitgliedern (Reich, Escher, Rütter, Moser, Umschiden, Lindemann, Tschow), welche sowohl über die Flüchtlingsfrage zu verfügen haben, als auch bei allen Anständen Einzelner vermittelnd und beratend beistehen sollen. Somit wird jedenfalls das bisherige Comité von Schweizern zurücktreten.

Neuenburg. Die hier übrig bleibenden Flüchtlinge, die seit dem Abgange der Polen aus lauter Deutschen bestehen, sind ins Schloß von Valangin gebracht worden, wo hinlänglicher Raum für sie ist und auch die Entfernung vom Durchbruche des Seyon, bei welchem sie verwendet werden, gering ist. (W. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 18. Jänner. Aus der „F. D. Ztg.“ ersieht man, daß der vor längerer Zeit aus dem hiesigen Stochhaus entsprungene Dr. Frank aus Wien, der sich durch diese Flucht der Auslieferung an die österreichischen Behörden entzog, gegenwärtig, wie man aus Briefen von ihm erfährt, in London lebt, und daselbst auch für längere Zeit verbleiben zu wollen scheint; wenigstens wird ihm seine noch hier lebende Gattin dahin folgen. Von dem andern österreichischen Flüchtling Kolisch, der fast zu derselben Zeit, in welcher Franks Flucht Statt fand, mittelst Zwangspasses der hiesigen Polizeibehörde in seine Heimat gewiesen wurde, der aber schon auf der ersten Eisenbahnstation einen andern Weg einschlug, hat man bis jetzt nicht das Geringste vernommen. Ein dritter Oesterreicher, der Schriftsteller Silberstein, entging der Auslieferung durch den Umstand, daß der hiesige Staatsanwalt ihn wegen eines in Sachsen begangenen Preßvergehens in Anklagestand versetzte und Anspruch auf seine Person erhob. Mittlerweile hat es sich herausgestellt, daß Silberstein beim Wieneraufstand gar nicht theilhaftig war, und die österr. Regierung unterließ deshalb auch, auf dessen Auslieferung zu dringen. So ist denn der Incriminirte gegen Caution seiner Haft entlassen und erwartet auf einem benachbarten Dorf den Ausgang seines Preßprozesses. — Die Freisprechung der Professoren Wigard und Rossmäßler, wegen ihrer Theilnahme an den Sitzungen des Rumpfparlaments in Stuttgart, von der in der letzten Zeit in Zeitungen viel die Rede war, bezieht sich nur auf die Freisprechung von der Untersuchung, gegen deren Einleitung sie appellirt hatten. Das Oberappellationsgericht, das dieses Urtheil fällte, wird sonach wohl auch die gegen die Reichstagsabgeordneten Schaffrath und Langbein aus demselben Grund eingeleiteten Untersuchungen für nicht gerechtfertigt erklären. — Der frühere Präsident der zweiten Kammer der sächsischen Ständeversammlung von 1848, Stadtrath Newiger aus Chemnitz, der wegen Theilnahme an den Maiereignissen des vorigen Jahres sich in Untersuchung befand, ist gänzlich freigesprochen worden.

Hannover, 15. Jänner. In Verden ist am 8. d. eine Hinrichtung mit dem Schwerte an zwei Mördern vollzogen worden, ein seltener Fall, in dem bisher sämtliche von den hannover'schen Gerichten gesprochene Todesurtheile durch die Gnade des Königs in Freiheitsstrafen verwandelt sind. Der vorliegende Fall aber, sagt die „Hannov. Ztg.“, wurde durch die zwischen der Ermordeten und ihrem einen Mörder bestehende Verwandtschaft, durch die der That vorausgehende ruhige und entschlossene Ueberlegung, durch die Art der Ausführung, wo das Opfer durch den Tod nicht bloß völlig unvorberichtet, sondern auf dem Wege zu einem Verbrechen, zu dem es von seinen Mördern angelockt, ereilt werden sollte, zu einem ungewöhnlich schweren und Abscheu erregenden, so daß gewiß jede andere Strafe als die Todesstrafe das Rechtsgesühl der entschie-

denen Mehrheit des Volkes auf das Härteste verletzt haben würde.

Carlsruhe, 19. Jänner. Die allmählich mehr und mehr zu Tage tretende Gewisheit des Ausmarsches unseres neuorganisirten Armeecorps „an die Ströme Babels“ — die Artillerie wird Sachsen, das Fußvolk Pommern zu Garnisonsprovinzen erhalten — bringt unter den Officieren Freude und Leid in mannichfacher Mischung hervor, je nachdem lockere oder feste Bande sie an die Heimath knüpfen. Die Soldaten erblicken durchschnittlich in dieser Verpflanzung so großes Unglück, daß die Nachrichten von heimlicher Entfernung aus den Heimathorten immer häufiger eingehen. Der Ausmarsch des Fußvolkes wird sich am längsten verzögern, da — Dank der Arbeit der Ehrengerichte — es dieser Waffengattung bedeutend an Officieren gebricht, und nicht gerade die untüchtigsten durch deren Spruch der Möglichkeit beraubt sind, dem Vaterlande länger ihre Dienste zu widmen. Gegen diese Sprüche und ihre Folgen spricht sich überhaupt gerade die Meinung der Gemäßigten und Unbefangenen entschieden mißbilligend aus, während man von anderer Seite sie für einen Sieg der eigenen Partei, der „Stützen des Thrones“ anzusehen gewöhnt ist. Möge nur der Triumph nicht verderblich zurück auf das Vaterland fallen; doch dieß scheint überhaupt bei der ganzen Sache weniger in Frage zu seyn als Persönlichkeiten. Daß es aber gerade für die Personen der Sieger an dem Spotte der Soldaten nicht fehle, ist man aus den römischen Triumpfen gewöhnt, und wer schmolte denn über das moderne Witzwort „Schnellläufer“ so sehr, der da weiß, daß die römischen Legionen einst ihr „Galliam Caesar subegit“ gesungen?

Frankreich.

Der „Moniteur“ enthält das Gesetz des Ministers Parieu über die Ab- und Einsetzung der Gemeindeführer. Der Elementar-Unterricht ist besonders der Aufsicht der Präfecten unterworfen. Die Gemeindeführer werden von den Arrondissements-Conseils ernannt. Die Gemeinde-Conseils schlagen sie vor. Doch kann das Arrondissements-Conseil andere als die vorgeschlagenen Candidaten wählen. Der Präfect gibt den Gemeindeführern die Beweise und suspendirt sie. Nach Anhörung der Ansicht des Arrondissements-Conseils kann der Präfect die Lehrer absetzen. Der Betroffene kann an den Unterrichtsminister appelliren. Der Lehrer kann während der Untersuchung sein Amt nicht fortsetzen. Der suspendirte Lehrer kann auch seines Gehaltes beraubt werden. Die Suspension kann nicht länger als sechs Monate dauern. Der suspendirte und abgesetzte Lehrer kann in der Gemeinde, wo er gelehrt, so wie in den umliegenden keine Privatschule eröffnen. Er kann nicht ohne Erlaubniß des Präfecten in demselben Departement als Gemeindeführer angestellt werden. Den Arrondissements-Conseils bleiben ihre Rechte, die Gemeindeführer zu suspendiren, vorbehalten, so wie überhaupt die Gesetzgebung von 1833 über den Elementar-Unterricht, so weit sie dem neuen Gesetze nicht widerspricht, in Kraft bleibt. Das Gesetz tritt sechs Monate nach seiner Promulgation in Kraft.

Das provisorische Gesetz gegen die Elementarlehrer wird schon mit großer Strenge in Anwendung gebracht. Ein Journal veröffentlicht folgendes Schreiben eines Präfecten an einen Bürgermeister: „Der M. N. ist seiner Stelle als Lehrer Ihrer Gemeinde entsetzt. Ich lade Sie ein, ihn binnen 48 Stunden aus dem Schulhause und seiner Amtswohnung zu entfernen. Wenn Sie dieser Einladung nicht Folge leisten, so werde ich die Gensd'armen senden, um das Ausziehen ex officio zu bewerkstelligen, und Sie werden die Kosten tragen.“ (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

Die Nachrichten aus Liverpool über die Unglücksfälle zur See lauten sehr traurig. Das schöne, amerikanische Dampfboot „Guy Manning“ ist vor dem Hafen von Liverpool in demselben Augenblicke gescheitert, als es sich in Bereitschaft setzte, nach New-York abzufahren. Ein ähnliches Schicksal hatte das amerikanische Packetboot „Hottinguer“ und der französische Luggar „Adili“, welche beide Schiffe bei Weyford zu Grunde gingen. Die Schiffsmannschaft des „Hottinguer“ wurde gerettet, von der des Luggar kamen der Capitän und zwei Matrosen ums Leben.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Jänner. Aus zuverlässiger Quelle will die „Börsenhalle“ erfahren haben, daß die Mittheilungen des „Globe“ über commerzielle Verhandlungen, welche zwischen England und Rußland angeknüpft seyn sollen, ungegründet sind. Die

Tariff-Angelegenheit befindet sich noch immer im alten Stadium, nämlich in dem der Ruhe. Die umfassende Arbeit der betreffenden Commission sey noch nicht einmal an den Reichsrath gelangt, und bei der Einnahme des Finanzministers vor Ausfällen in der Einnahme eine baldige Weiterführung dieser wichtigen Angelegenheit nicht zu erwarten.

Amerika.

Porto Plata, 1. Dec. Durch zwei Proclamationen des Präsidenten von St. Domingo, die beide vom 15. Nov. datirt sind, ist der Wiederbeginn der Feindseligkeiten zwischen der dominicanischen und haytianischen Republik zur officiellen Kunde gebracht worden. Der Präsident beruft sich darin auf die Unmöglichkeit, den Frieden zu erhalten, wenn der Nachbar nicht von gleich friedlichen Gesinnungen beseelt sey. Der Nationallehre sey es nicht länger würdig, sich auf die Offensive zu beschränken. Die Haytianer pflegen nämlich seit sechs Jahren regelmäßig zur Zeit der Tabakernte in das dominicanische Gebiet einzufallen und die Pflanzern um den Gewinn ihrer Arbeiten zu bringen. Der neue Präsident, Buenaventura Baerz, ein energischer Mann, hat deshalb dießmal die Initiative ergriffen und während noch Kaiser Faustine seine Rüstungen nicht beendigt hatte, sind bereits von unserer Seite die Feindseligkeiten eröffnet. Die beiden Kriegsschiffe „der 27. Februar“ und „Constitution“ haben Befehl erhalten, an der haytischen Küste, welche für Einfälle ins Land sehr geeignet ist, zu kreuzen, und die Feindseligkeiten zu eröffnen. Diese kleine Expedition ist von einem guten Erfolge begleitet gewesen. Der Präsident kann in seiner Proclamation manche Vortheile verkündigen. Die kleine Stadt Anse à Pitre, heißt es darin, ist ein Raub der Flammen geworden, die Bevölkerung von Sale-Trou ist flüchtig nach nicht unbedeutendem Menschenverluste; der haytische Schooner „Charité“, mit Provisionen beladen, ist beim Aussegeln aus Aux Cayes in die Hände der Unsrigen gefallen; eine Sloop und verschiedene kleine Fahrzeuge sind von den Unsrigen auf die Klippen gestoßen, 25 Haytianer sind getödtet, und 18 gefangen, welche sich bereits in der Hauptstadt befinden; dieß ist der Ausgang unseres ersten Unternehmens in diesem Offensivkriege. Zugleich sind auch für den Landkrieg energische Rüstungen getroffen. General Santana, der in dem letzten Feldzuge gegen Hayti Proben seiner Tüchtigkeit gegeben hat und den stolzen Namen „der Löwe von Seybi“ führt, und General Pelletier sind an die Spitze der Truppen gestellt, um die Gränze gegen die Einfälle der Haytianer zu sichern. Das Vertrauen auf die Energie des Präsidenten, dem es endlich gelingen wird, die Ordnung dauernd wieder herzustellen, ist allgemein, obwohl die Aufregung, die mit diesen kriegerischen Rüstungen verbunden ist, auf den Handel und den Stand des Papiergeldes einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt hat. (W. Z.)

Neues und Neuestes.

— Der „Evening Sun“ bringt das Gerücht, daß Ludwig Philipp in Claremont eines plötzlichen Todes gestorben sey; doch ist die Nachricht noch nicht verbürgt.

— Das Reserve-Bataillon der Artillerie ist am 20. d. mit 69 Munitionswägen von Prag zum Observations-Corps an der sächsischen Gränze abgegangen.

— In Preßburg hat sich am 21. d. ein Stubenmädchen, in Folge eines Streites mit der Frau des Hauses, erschossen.

— In der Theißgegend geht das Gerücht, die Regierung wolle vier Millionen deutsche Colonisten dahin senden. Ein Correspondent der „Preßb. Ztg.“ knüpft an dieses Gerücht große Hoffnungen.

— Für die Dauer der jetzt herrschenden, überaus ungünstigen Witterung sind die Marsche aller Truppengattungen eingestellt worden.

— Aus St. Petersburg schreibt man, daß bei einem kürzlich Statt gehaltenen Brande eine „interessante Fabrik“ abgebrannt sey, nämlich eine Knutenfabrik, welche jährlich mehrere Millionen Stöcke und Riemen zu Knuten lieferte. (Wand.)

— Eine Correspondenz des „Wanderers“ aus Berlin vom 21. d. bringt die Nachricht, Minister Manteuffel sey entlassen, und v. Gerlach zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

— Die Preise der Grundstücke stehen in Ungarn sehr niedrig. Man ist jetzt im Stande, für 2000 — 3000 fl. eine hübsche Besitzung zu kaufen.

— Die Herausgabe einer Literaturzeitung unter den Auspicien der Academie der Wissenschaften wird nicht zu Stande kommen. Der Minister des Unterrichts erklärte, nicht über so viel Fond (35.000 fl. C. M.) zu diesem Zwecke verfügen zu können.

